

**Di | 18.4.2006 |** IN MEDIA RES

**Gisela Friedrichsen** (Gerichtsreporterin, Frankfurt)  
**August-Wilhelm Marahrens** (Richter, Göttingen)



## Recht so

Realität, Reportage und Recht

Die Gerichtsreportage ist ein klassisches Genre des Journalismus. Kein Wunder, denn in ihr lässt sich vieles verdichten, was Menschen – Leser, Zuhörer oder Zuschauer – interessiert: ein spektakuläres Geschehen, Regelverstöße, Täter und Opfer, Streit um Wahrheit und über Schuld oder Unschuld. Prozesse spiegeln dabei immer auch die Gesellschaft und ihre Realität. Und quer durch alle Schichten – ob als Beschuldigter, Verteidiger, Sachverständiger, Zeuge, Ankläger oder Richter – sind alle Beteiligten an einem Ort versammelt: im Gerichtssaal. Hier ist der Arbeitsplatz von Gisela Friedrichsen, Deutschlands bekanntester Gerichtsreporterin. Für den Spiegel berichtet sie seit 1989 über Honecker, Hoyerswerda und Hooligans oder über Kaufhauserpresser Dagobert und Heuschrecken bei Mannesmann. Fälle, wie sie auch August-Wilhelm Marahrens zu beurteilen hat. Im Gegensatz zur Reporterin aber nicht mit dem Mittel der Sprache und auch nicht für die jeweils interessierte Öffentlichkeit. Sondern als Richter am Landgericht Hannover im Namen des Volkes und mit dem Mittel des Rechts. Reportage und Urteil: zwei unterschiedliche Methoden, möglicherweise gar Denkweisen, einem bereits vergangenem Geschehen, einer (Un-)Tat gerecht zu werden. Anhand von Friedrichsens Reportagen kommen Richter und Reporterin ins Gespräch.

**Di | 25.4.2006 |**

**Jörg Buttgereit** (Autor/Filmmacher, Berlin)

**Wolfgang Müller** (Autor/Künstler, Berlin)

**Jenni Zylka** (Autorin/Journalistin, Berlin)

## »Monster sind meine Freunde«

Japan und seine Monster-Filme

Seit den 50er Jahren leben Monster in Japan und greifen immer wieder die Hauptstadt Tokio an. Zumindest in den Kaiju Eiga genannten Riesenmonster-Filmen. Das bekannteste Ungeheuer ist Godzilla und heißt auf japanisch eigentlich Gojira, was sich auf eine alte Sage bezieht und eine Fügung aus Gorilla und Kujira ist, das japanische Wort für Wal. Und Godzilla hat eine Menge Gegner und Verbündete, zum Beispiel Ghidrah, ein Monster mit drei Köpfen. Oder Mothra, Guila, Gappa, Furankenshutain und Kingu Kongu. Dieses Monster-Universum beschäftigt Jörg Buttgereit bereits seit Anfang der 70er Jahre, als er in Kindertagen mit Filmen wie

*Frankensteins Kampf gegen die Teufelsmonster* in Berliner Kinos sozialisiert wurde. Zusammen mit anderen B-Movie-Besessenen hat er ein Buch mit jeder Menge nützlichem Wissen unter dem Titel *Japan – Die Monsterinsel* veröffentlicht. Godzilla ist immer wieder neu erfunden worden: als Dämon des Atomzeitalters, als Racheengel der bedrohten Umwelt oder als Menschheitsretter vor Aliens. Buttgereit berichtet über die Hintergründe zu den Entstehungsgeschichten der Filme, auch in Interviews mit Schauspielern und Regisseuren. Im Salon präsentiert er seine Monster-Trailer-Show und liest und spricht mit seinen Co-Autoren Jenni Zylka und Wolfgang Müller über fliegende Schildkröten und psychedelische Maximotten.

**Di | 2.5.2006 |** KULTURPHÄNOMENE

**Adrienne Goehler** (Kuratorin/Politikerin, Berlin)

## Verflüssigungen in harten Zeiten

Vom Sozialstaat zur Kulturgesellschaft

Das gilt inzwischen für immer mehr Menschen: Arbeit jenseits von Tarifverträgen oder sozialstaatlicher Absicherung, ohne feste Strukturen, weder zeitlich noch institutionell. Das ist nicht schön; das Bestehende ist immerhin der Grund, auf dem wir uns bewegen. Gerät er ins Schwimmen, ist nichts mehr sicher. Was aber, wenn dieses Bestehende offenbar nicht mehr existiert? Was ist dann besser: den vermeintlichen Stand bewahren oder sich besser doch auf selbsttätige Schwimmbewegungen einstellen? Allem ifogeschäftsklimaindexinduzierten Gefasel zum Trotz: Die Rückkehr zur Vollbeschäftigung wird es nicht mehr geben, womit die Grundlage des derzeitigen Sozialstaates verschwindet. Aber was dann? Du bist Deutschland, weiter so? Warten auf ein rettendes Noch-mehr-noch-schneller-noch-besser? Wohl kaum, sagt Adrienne Goehler, und verweist auf die Erfahrungen von Künstlerinnen oder Wissenschaftlern. Die begreifen Übergänge, Zwischenstationen oder Prozesshaftigkeiten als üblich und natürlich. Als Hamburger Hochschulpräsidentin, als Berliner Kultursenatorin und zur Zeit als Kuratorin des Hauptstadtkulturfonds kennt sich Goehler in diesen Bereichen gut aus. In ihrem soeben erschienenen Buch *Verflüssigungen* findet sie konkrete Beispiele für ein ganz eigenes Kulturphänomen: die Kulturgesellschaft. In dieser sieht Goehler eine Chance, dass Fähigkeiten aus der Welt der Kunst und der Wissenschaft Freiräume schaffen, dass Grenzen zwischen Kultur und Politik durchlässig werden können. Neue wirtschaftliche Abläufe, andere gesellschaftliche Vereinbarungen, vielfältigere Diskurse: Die Schlüssigkeit der von Adrienne Goehler geforderten Flüssigkeit versucht **Jens Meyer** zu überprüfen.

In Kooperation mit **Stiftung Leben und Umwelt**

**Do | 18.5.2006 |** BALLBESITZ HANNOVER

**Jürg Altwegg** (Autor, Genf)

**Andreas Merkt** (Theologe, Regensburg)

**Tobias Nicklas** (Theologe, Nijmegen)

## Gott ist rund

Fußball und Religion

Der erste deutsche Fußballgott war – nach der Legende gewordenen Anrufung von Herbert Zimmermann während des Wunders von Bern – Anton »Toni« Turek. Inzwischen wimmelt es im Fußballer-Universum von kleinen, großen und Halbgöttern. Das Fußballspiel an sich wird – zumindest bei internationalen Begegnungen – vom selben Regelwerk bestimmt und findet dabei weltweit nach den gleichen Riten statt. Auch die Rituale der Fans und Finanziers scheinen sich rund um die Welt angeglichen zu haben. Man spricht allgemein von Fußballfesten, dem Kultcharakter bestimmter Spiele, und in einigen Regionen ist die Unterstützung eines Vereins gleichzusetzen mit der Frage nach der religiösen Sicht auf die Welt. Und hier kommt nun die Theologie ins Spiel, denn ihr Geschäft ist das Nachdenken über Kult und Religion. Andreas Merkt, Professor für Historische Theologie, und Tobias Nicklas, Professor für Neues Testament, haben sich in *Fußballgott – Elf Einwürfe* zusammen mit neun ebenso geistlichen wie fußballbegeisterten Kollegen ihre Gedanken zum Thema gemacht. So kann man mit dem Kirchenvater Augustinus belegen, dass man eher Fan eines Vereins sein muss, der öfter verliert als gewinnt. Zusammen mit Jürg Altwegg, der sich in seinem Buch *Ein Tor, in Gottes Namen!* aus publizistischer Sicht mit dem Zusammenhang von Fußball, Politik und Religion beschäftigt, diskutieren sie im Salon mit **Matthias Nolte**. Sicher auch über den »Geist von Spiez«.

**Mo | 22.5.2006 |** ATLAS DER LITERATUREN

**Meja Mwangi** (Autor, Nairobi)

**Patrice Nganang** (Autor, Shippensburg)

## Africa is not so far

Neuere Literatur aus Afrika

»Die Männer in meiner Gesellschaft neigten schon immer dazu, arrogant zu sein«, sagt der kenianische Schriftsteller Meja Mwangi. Möglicherweise wendet sich Mwangi deshalb in seinem neuen Roman *Happy Valley* einmal mehr den eigentlichen Helden Afrikas zu: den Frauen. Um Chief seines Clans in Happy Valley zu werden, muss Toma Tomei einen Sohn vorweisen. Seine Frau Grace hat ihm bisher neun Mädchen geschenkt. In der Nacht, als ihr zehntes Kind zur Welt kommen soll, fällt der alte Generator im Busch-Hospital



aus, und dadurch tritt eine gewisse Verwirrung ein. Denn das Baby, das die Krankenschwester Toma Tomei am nächsten Morgen zeigt, ist zwar ein Junge – doch der ist weiß und hat grüne Augen. Toma ist verzweifelt und möchte das weiße Baby mit der Hilfe des Hexers Muti aus der Welt schaffen. Doch Grace ist eine kluge Frau und schützt den Jungen mit den Katzenaugen vor allem Übel. Wie am Ende ihr leibliches Kind – ein schwarzes Mädchen! – zu ihr findet und Toma trotzdem Chief seines Clans wird, ist eine verzwickte und überaus komische Geschichte. Meja Mwangi, 1948 in Nanyuki/Kenia geboren, arbeitet als freier Schriftsteller, häufig auch als Drehbuchautor in Kenia, Europa und Westafrika. Er war unter anderem Regieassistent bei Sidney Pollacks Film *Out of Africa*. 1992 wurde er mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. An Komik mangelt es auch nicht in dem Buch von Patrice Nganang. Allerdings spielt sein Roman *Hundezeiten* nicht wie das Buch Mwangis auf dem Land, sondern in Yaoundé, der Hauptstadt Kameruns. Eine Kneipe – der Wirt, sein Hund und die illustre Kundschaft – bilden den Mikrokosmos, der trefflich für das Ganze steht: das Leben im heutigen Kamerun. Es ist der Hund Mboudjak, der hier erzählt. Und neben den äußeren Ereignissen – den kleinen Freuden und großen Problemen, neben wirtschaftlichem Niedergang, Politik und Gewalt – findet der denkende Vierbeiner jede Menge Grundsätzliches (und Komisches) zu der Frage: Was ist der Mensch? Patrice Nganang, 1970 in Yaoundé geboren, studierte zunächst dort, später in Frankfurt und Berlin Literaturwissenschaft. Seit 2000 lebt er in den USA, wo er an der Universität Shippensburg, Pennsylvania, als Assistant Professor für Französisch und Deutsch arbeitet. Er ist Autor von Gedichten, Prosa und literaturtheoretischen Arbeiten. Sein Roman wurde 2002 mit dem »Grand Prix de la Littérature Africaine«, dem höchsten Literaturpreis Afrikas, ausgezeichnet.

Aus beiden Romanen wird **Bernd Geiling** vom Schauspiel Hannover lesen. Moderieren wird das gedolmetschte Gespräch der Literaturkritiker **Dr. Manfred Loimeier**. Er hat mit einer Arbeit über afrikanische Literaturen promoviert und im letzten Jahr mit *Yizo Yizo* (»So ist es«) einen Band mit Stories aus dem neuen Südafrika herausgegeben.

In Zusammenarbeit mit dem **Allerweltsladen e.V.**

Unterstützt vom **Haus kirchlicher Dienste** und der **Stiftung Umverteilen!**

## Salon by Gartenheim!

**Mo | 8.5.2006 |**

**Götz W. Werner** (Entrepreneur)

## Geld ohne Job

Bedingungsloses Grundeinkommen für alle?

»Die Aufgabe der Wirtschaft ist es nicht, Arbeitsplätze zu schaffen. Im Gegenteil, die Aufgabe der Wirtschaft ist es, die Menschen von der Arbeit zu befreien«. Hossa, was ist das denn? Das Zitat stammt von Götz W. Werner, Chef der Drogeriemarktkette dm. Und wer sich darauf einlässt, darüber nachzudenken, muss Werner Recht geben. Oder ist es kein Fortschritt, wenn heute Maschinen und Methoden für hohe Produktivität und damit für weniger Arbeit sorgen? Das protestantische Arbeitsethos, das Dogma »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen« prägt noch immer Denken und Handeln in Wirtschaft und Politik. Mit seinem Engagement für ein bedingungsloses Grundeinkommen und der Initiative ›Unternimm die Zukunft‹ geht Werner seinen eigenen Weg. Keinen neuen, denn Konzepte zum Grundeinkommen gibt es schon lange, von traditionell links bis neoliberal rechts. Die oft gestellten Fragen: Wieviel? Für wen? Wann? Wovon? kann Werner beantworten, aber noch viel wichtiger ist ihm das Warum: Erst wenn Arbeit nicht mehr Bedingung für eine freie, selbst bestimmte Existenz ist, wird Arbeit ein füreinander-Leisten in Würde und nach eigener Wahl. Über sein offenbar grundlegend anderes Menschenbild, das er auch bei seiner Unternehmensführung beherzigt, spricht mit Götz W. Werner die HAZ-Redakteurin **Gabi Stief**, die als stellvertretende Leiterin des Ressorts Politik mit den sonst üblichen Antworten zum Thema bestens vertraut ist.

## Salon by Gartenheim!

Zu Gast bei unserem Hauptsponsor

8. Mai 2006:

Götz W. Werner

im Gespräch mit Gabi Stief (HAZ)

Einlass: 19 Uhr | Beginn: 20 Uhr

Eintritt: 6/4 €

Karten an der Abendkasse  
Reservierungen\* möglich unter  
Tel.: (05 11) 28004-130 oder  
www.gartenheim.de

\*Reservierte Karten bitte bis 19.30 Uhr abholen



Mo | 29.5.2006 | BALLBESITZ HANNOVER

Thomas Ernst (Literaturwissenschaftler, Brüssel)

Thomas Ernst (Torwart, Kaiserslautern)



## Wir waren die Nummer 2

Ein Fußball-Leseabend

Im Juni 1999 leben in Bochum zwei Personen, die den Namen Thomas Ernst tragen: Der eine ist der Fußball-Bundesliga-Torwart des VfL Bochum, der andere ist Autor und ehemaliger Amateurtorwart. Im Rahmen einer monatlichen Lesereihe lesen die beiden im selben Jahr zweieinhalb Stunden vor zweihundert begeisterten Fußball- und Literaturfans literarische Texte zum Thema *Fußball – Gott ist rund* vor. Bei einem Testspiel treffen sich die beiden wieder und entscheiden: Die erste Lesung darf nicht die letzte gewesen sein! *Wir waren die Nummer 2. Ein Fußball-Leseabend* heißt ihr neues Programm. In ihm gehen Ernst & Ernst auf eine Entdeckungsreise durch das Universum der Fußballliteratur, -geschichten und -anekdoten. Das Duo ist prädestiniert dafür: Thomas Ernst hat mit dem Buch *Popliteratur* ein »unbedingt nötiges« geschrieben (taz), »eine kleine Geschichte der Alternativliteratur« (Deutsche Welle), während Thomas Ernst mittlerweile für den Bundesligisten Kaiserslautern das Tor hütet und der zweitälteste aktive Bundesliga-Profi ist. Ernst & Ernst lesen eigene und fremde Texte und diskutieren über die Wettlust von Sportlern, die Weltmeisterschaft, Doping und das Verhältnis von Fußball und Sexualität. Dazu gibt's reichlich Literaturempfehlungen und -collagen: Anekdoten und Texte von Ror Wolf, Jürgen Roth, Christoph Biermann, Gerd Dembowski und Ronald Reng. Das Programm bietet ein literarisches Patchwork jener Inhalte, die in der üblichen 1:0-Berichterstattung des Fußball- und Medienbetriebs nicht auftauchen.

Do | 1.6.2006 | ATLAS DER LITERATUREN

Helen Walsh (Autorin, Liverpool)



## Millie

Mehr als ein Skandal-Buch

Ja, Helen Walsh hat mit 13 Ecstasy geschluckt, mit 14 gestohlen und erpresst, um Kokain zu kaufen, sie ist mit 16 vor einem Dealer aus Liverpool nach Barcelona geflohen. Ja, in dem Roman *Millie* kommt vieles davon vor und, ja, er enthält jede Menge buchstäblich saftige Details. Ja, Helen Walsh ist der Vermarktungstraum jedes Verlegers, weil sie auch noch so aussieht wie ein Model. Insofern ist der »Skandal« vorprogrammiert, und die britische Kritik explodierte. Fand in dem Buch über die 19jährige Millie – die sich multigeschlechtlich und multisubstanziell bewusstseinsverändert durch das

hedonistische Liverpool drogt und vögelt – Pose, Porno, Provokation. Nach dem Erscheinen des Romans in Deutschland wurden auch hier ähnliche Stimmen laut. Dann gibt es aber auch jene, die hinter den Skandal und ins Innere des Buches blicken. Da findet man eine platonische Liebes-, Freundschafts- und Entfremdungsgeschichte, die vor dem krassen Hintergrund umso mehr berührt. Da findet man eine überaus interessante Haltung zur geschlechtlichen und sozialen Identität, die Kategorien wie »lesbisch«, »hetero« oder »bisexuell« zugunsten einer radikalen und freieren Sexualität aufsprengt. Und man findet das intensive Porträt einer Stadt, die laut Helen Walsh wie keine andere für das Wochenende lebt. Helen Walsh liest und diskutiert im gedolmetschten Gespräch; die Schauspielerin **Anna Thalbach** liest die deutschen Passagen.

Di | 6.6.2006 | KULTURPHÄNOMENE

Klaus Schmidt (Archäologe, Berlin)



## Göbekli Tepe

Eine Entdeckung schreibt die Frühgeschichte um

Vor zehn Jahren ging ein Mann in den Südosten der Türkei und fand die Wiege der Zivilisation: den ältesten Tempel der Menschheit. Die Stein-Anlage, die sich auf, am und unter dem Göbekli Tepe (dem »Nabelberg« oder »gebauchtem Berg«) aufat, ist 12.000 Jahre alt, anderthalb Jahrtausende älter als der bisherige Spitzenreiter: das biblische Jericho. 6.000 Jahre älter als die Pyramiden, mehr als doppelt so alt wie Stonehenge. Diesen Tempel dürfte es gar nicht geben, denn bislang galt als sicher, dass religiöse Stätten zwingend eine sesshafte Bevölkerung voraussetzten. Vor 12.000 Jahren gab es aber noch keinen Ackerbau, sondern nur nomadisierende Jäger und Sammler. Der Göbekli Tepe legt den Umkehrschluss nahe: Die Errichtung solcher Heiligtümer führte zur Sesshaftigkeit und nicht umgekehrt. Nicht nur deshalb sind die tonnenschweren und mit Symbolen, Reliefs und Tierdarstellungen verzierten Stelen eine archäologische Sensation, sondern auch, weil sie das älteste Nachrichtensystem der Menschheit dokumentieren und die älteste überregionale Religionsgemeinschaft der Weltgeschichte. Der Mann, der all dies entdeckte, heißt Klaus Schmidt. Er arbeitet für das Deutsche Archäologische Institut, ist Privatdozent für Ur- und Frühgeschichte und hat jetzt ein Buch über seinen spektakulären Fund veröffentlicht: *Sie bauten die ersten Tempel*. Mit **Joachim Otte** spricht Schmidt über Theorie und Praxis seines Berufs, der in diesem Fall vielleicht manches romantisierende Indiana Jones-Klischee erfüllt. Und er spricht über die Schnittstelle zwischen Jägerkultur und ackerbäuerlicher Kultur – ein no longer missing link der Menschheitsgeschichte.

Gartenheim.de  
WOHNUNGSUNTERNEHMEN

Landeshauptstadt Hannover

Universität Hannover

Sparkasse Hannover

Das Buch dazu hat  
DECIOUS

Fritz Behrens Stiftung

Deutsches Seminar

Stu.H.  
Studentenwerk Hannover

Freundeskreis der  
Universität Hannover e.V.

HOTEL KORNER

City Cards

AVESJUDO



AllerWeltsLaden

Die Reihe BALLBESITZ HANNOVER wird ermöglicht durch:

Landeshauptstadt Hannover Kulturbüro

Studenten gestalten das Covermotiv:  
Anastasia Zeiger (»Issos«)

Literarischer Salon

Jens Meyer, Matthias Nolte, Joachim Otte, Matthias Vogel

Universität Hannover, Büro: Raum 522

Königsworther Platz 1, 30167 Hannover

Tel./Fax: (05 11) 762-8232

E-Mail: info@literarischer-salon.de

www.literarischer-salon.de



Förderkreis Literarischer Salon e.V.

c/o Heidi Knoke, Luerstr. 9, 30175 Hannover,

Dresdner Bank Hannover, BLZ 250 800 20, Kto.-Nr. 850 949 901

Karten nur an der Abendkasse. Keine Vorbestellung möglich.

Literarischer  
salon  
Universität Hannover



Programm

04-06 2006

beginn 20 uhr | eintritt 6/4 €  
königsworther platz 1 | conti-foyer  
www.literarischer-salon.de